

Moderne (1890-1930)

Bezug zum Schülerbuch	ergänzender Text zum Modul „Im steinernen Meer“ vgl. S. 304, Aufgabe zur Kompetenzentwicklung 3
Kurzbeschreibung des Textes	Herman Bahr, einer der führenden Mitglieder in der Schriftstellergruppe „Junges Wien“, stellt die wesentlichen Merkmale der Décadence dar: Décadence sei „eine Romantik der Nerven“.
Textsorte	poetologischer Text
Epoche	Moderne (1890-1930)

Hermann Bahr: Die Décadence

[...] Es ist leicht, das Wesen des Naturalismus auszudrücken: denn der Naturalismus ist eine einfache Idee. Er will den Menschen aus seiner Welt erklären, als ein Ergebnis der Verhältnisse, welche ihn umgeben und seine Art bestimmen. Das wird an allen Naturalisten gefunden. Die Décadents haben keine solche Idee. Sie sind keine Schule, sie folgen keinem gemeinsamen Gesetz.
5 Man kann nicht einmal sagen, dass sie eine Gruppe sind; sie schließen sich nicht zusammen und vertragen sich nicht, jeder hat seine eigene Weise, von welcher der andere nichts wissen will. Sie sind nur eine Generation. Das Neue an dieser neuen Generation macht die Décadence aus. Es erscheint an jedem in einer besonderen Form, aber von der alten wird es immer gleich seltsam und unheimlich empfunden. Ich will die Merkmale suchen, welche besonders auffallen.

10 Eines haben sie alle gemein: den starken Trieb aus dem flachen und rohen Naturalismus weg nach der Tiefe verfeinerter Ideale. Sie suchen die Kunst nicht draußen. Sie wollen keine Abschrift der äußeren Natur. [...] Darin sind sie wie neue Romantiker und auch in dem höhnischen Hochmut gegen den gemeinen Geschmack der lauten Menge, in der ehrlichen Verachtung des „Geschäftes“, in dem zähen Trotze gegen alles *ce qui est demandé*, auch in dieser geraden Ritterlichkeit der
15 reinen Künstlerschaft sind sie Romantiker. Sie haben von der Romantik das ungemessene zügellose Streben in die Wolken [...]. Und sie haben auch den nebeligen Dämmerchein, das *vague et obscur*, die Rembrandtstimmung der Romantik.

Aber sie sind eine Romantik der Nerven. Das ist das Neue an ihnen. Das ist ihr erstes Merkmal. Nicht Gefühle, nur Stimmungen suchen sie auf. Sie verschmähen nicht bloß die äußere Welt,
20 sondern am inneren Menschen selbst verschmähen sie allen Rest, der nicht Stimmung ist. Das Denken, das Fühlen und das Wollen achten sie gering und nur den Vorrat, welchen sie jeweilig auf ihren Nerven finden, wollen sie ausdrücken und mitteilen. Das ist ihre Neuerung. Sie befremdet die Alten, welche nicht bloß mit den Nerven leben; sie können es nicht begreifen, dass das Nervöse nun auf einmal alle andere Kraft und alle andere Freude aus dem Menschen verdrängt haben
25 soll. Sie können es um so weniger begreifen, weil die Nerven, welche die Jungen ausdrücken, ganz andere sind, als die Nerven, welche die Alten besitzen. Diese neuen Nerven sind feinfühlig, weithörig und vielfältig und teilen sich untereinander alle Schwingungen mit. Die Töne werden gesehen, Farben singen und Stimmen riechen. Die Alten behaupten, dass das keine Errungenschaft, sondern bloß eine Krankheit sei, welche die Ärzte *l'audition colorée* nennen – „das farbige Gehör,
30 sagen die Ärzte, ist eine Erscheinung, die darin besteht, dass auf den Reiz eines einzigen Sinnes

Text zu Kapitel Moderne (1890-1930)

hin zwei verschiedene Sinne zugleich tätig werden oder mit anderen Worten, dass der Ton einer Stimme oder eines Instrumentes sich in eine charakteristische und zwar immer in dieselbe Farbe umsetzt. So geben gewisse Personen eine grüne, rote oder gelbe Farbe jedem Laute, jedem Tone, der an ihr Ohr schlägt.“

Quelle: Hermann Bahr: Die Décadence. In: Die Wiener Moderne. Literatur, Kunst und Musik zwischen 1890 und 1910. Hrsg. von Gotthart Wunberg. Stuttgart: Reclam, 1981, S.225ff.